

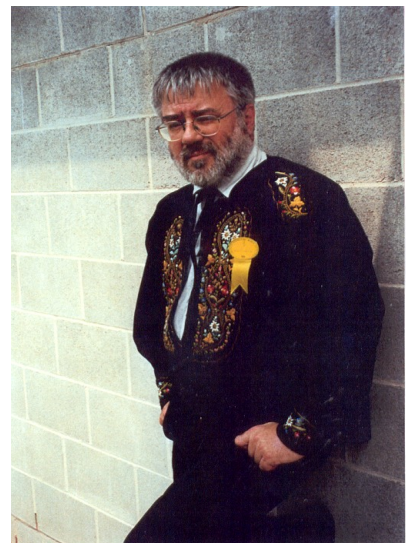
## Francis Feybli (geb. 16. 3. 1948)

wurde für alle Volkstanzgruppen in der Schweiz und wahrscheinlich auch im Ausland von Jahr zu Jahr wichtiger, weil er die benötigten Tonträger zur Verfügung stellen kann. Da die meisten Volkstanzgruppen für ihre Probeabende aus vielen Gründen keine Musikanten aufreiben können, wurde in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts die Verwendung von mechanischen Tonträgern immer wichtiger.

Das Tanzen zu Musik von Schallplatten und Tonbändern verbreitete sich rasch, obwohl sich die Berufsmusikerin Inge Baer lange Zeit vehement dagegen wehrte. Natürlich wäre es ideal, in jeder Tanzprobe einen Volkstanzmusikanten zur Verfügung zu haben, der mühelos an jeder Stelle eines Tanzes zu spielen beginnen kann. Kaum ein Volkstanzkreis war aber in der ebenso glücklichen Lage wie der von Zürich, dessen Musikgenie Inge Baer jederzeit jede Musik spielen konnte.

Inge Baer erfand auch eigene Volkstänze und die dazu benötigte Volkstanzmusik. Sie machte in der Regel nur vage Vorschläge zur Choreographie, nach denen ihr neu erfundener Tanz im Tanzkreis Zürich und in Karl Klenks Volkstanzwochen im Ferienheim "Lihn" auf dem Kerenzerberg ausprobiert und endgültig festgelegt wurde.

Einmal bekam Karl Klenk die Gelegenheit, an einem schweizerischen Tanzleitertreffen der *Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise* Inge Baers "Tyrolienne" zu instruieren, wobei Inge selbst die von ihr erfundene Melodie spielte. Der Tanz gefiel, aber am Ende der Tanzlektion sagte Annelis Aenis leise zu Karl Klenk: "Wenn er schon allen gefällt, so hat dieser Tanz trotzdem für uns gar keinen Wert, denn wir haben ja keinen Tonträger, weder Schallplatte, noch Tonband, und daher kann keine Gruppe ausser die von Zürich mit Inge Baer ihn je tanzen!"



Genau gleich erging es auch andern Tänzern, für die Inge Baer Melodien komponierte und stichwortartige Angaben zur Choreographie machte. So besitzt Karl Klenk Musiknoten und recht schwer verständliche Angaben Inges zu "Bergwalzer", "Dreierwalzer", "Feufsternpolka", "En Glatte", "Chilbitanz", "En Luschtige", "Galopp-Kreuzpolka", "Gmüetlich" und "Geburtstagswalzer". Den zuletzt genannten Tanz komponierte sie für ihren eigenen Geburtstag (17.5.1902). Sie spielte ihn in hohem Alter und der Tanzkreis tanzte ihr ihren Tanz dazu vor.

Hätte schon damals eine Zusammenarbeit mit Francis Feybli bestanden, dann wäre die Region Zürich heute im Besitz mehrerer inzwischen untergegangener Zürcher-tänze, deren Rekonstruktion ziemlich schwierig sein dürfte.

Am beliebten Volkstanzball in Zürich wird jeweils punkt Mitternacht die festliche Française zur Fledermaus-Quadrille getanzt, und weil alle Orchester, z.B. auch die "Wiener Philharmoniker" bei ihren Neujahrskonzerten, die "Fledermaus-Quadrille" nach ihrer Art spielen, d.h. ohne sämtliche zum Tanz benötigten Wiederholungen, sahen sich die Laienmusikanten des Volkstanzkreises Zürich unter der Leitung von Inge Baer gezwungen, die Quadrille von Johann Strauss (Op.363, 1874) selber zu spielen, und zwar mit sämtlichen Wiederholungen in allen sechs Touren (Pantolon, Été, Poule, Trénis, Pastourelle und Finale). Das so entstandene Tonband diente trotz der im Hintergrund der Musik hörbaren Stimmen viele Jahre zum Einüben der Française.

In seinem Büchlein mit den Tanzanweisungen zur "Allgemeinen Française" schreibt **Ludwig Burkhardt**, die vierte Figur, die "Trénis", werde nicht getanzt. Dies hatte zur Folge, dass für die Tanzgruppen neue Tonträger mit allen Wiederholungen der fünf getanzten Figuren aber ohne "Trénis" herausgegeben wurden.

Ohne die "Trénisfigur" konnten nun die Tanzgruppen mit einer im Handel erhältlichen Schallplatte die Française einüben. Da die Musik nun vollständig war, kam jede Tänzerin und jeder Tänzer, und auch jedes Tanzpaar, gleich oft "an die Reihe". Fünf der sechs Figuren des Tanzes wurden endlich für die Tanzenden "gerecht" gespielt.

Durch Zufall und mit der Hilfe von Gesellschaftstanzlehrer Hofer (Bregenz) konnte Karl Klenk schliesslich doch noch herausfinden, wie die "Trénis" getanzt werden muss. Ludwig Burkhardt war begeistert und versprach, in einer nächsten Auflage seines "Françaisebüchleins" auch diese bisher vernachlässigte Figur zu beschreiben. Leider verstarb Ludwig Burkhardt bevor eine weitere verbesserte Auflage seines Françaisebüchleins mit der vollständigen Beschreibung aller sechs Touren erschien.

Nun aber gelang auf Anfang des Jahres 2000 mit der Hilfe von **Francis Feybli** die Herausgabe einer neuen, vollständigen "Française-CD" sehr guter Qualität. Es spielt das "Jugendorchester Crescendo" unter der Leitung von Käthi Schmid Lauber. CD und Tanzbeschreibung können bei Feybli, "Volkstänze aus aller Welt", Wies, CH-8499 Sternenberg, bezogen werden.

Um diese für die Tanzgruppen wertvolle Neuerscheinung aus dem "VAW"-Verlag bekannt zu machen, fand am 8. Januar 2000 mit Karl Klenk, gerade rechtzeitig vor dem Volkstanzball am 22. Januar, in Zürich-Witikon von 14 bis 18 Uhr eine ausführliche Française-Instruktion und eine Besprechung aller Françaiseprobleme statt, und anschliessend ergab sich bei einer Tasse Ovomaltine endlich die Gelegenheit etwas Genaueres von der Persönlichkeit Feybli und von deren Beziehung zum Volkstanz zu erfahren.

Francis Feybli genoss in Basel eine gründliche Ausbildung zum Sozialpädagogen, und bekam damals schon, sowohl in Klavierstunden von seiner Musiklehrerin, als auch in der "Jungen Kirche" die ersten freudigen Kontakte zum Volkstanz. Seine Begeisterung führte ihn recht bald in die Volkstanzgruppe von Annelis Aenis, zu der er mit dem Fahrrad von Allschwil nach Basel fuhr, meist in der Nacht, eine halbe Stunde weit. Von lustigen Wechseltänzen, wie Z.B. vom "Jiffy-Mixer" und von der "American Promenade", die ihm besonders gut gefielen, notierte er sich den genauen Ablauf und kaufte die dazu gehörenden Schallplatten.

Feyblis Interesse für die eigenartigen Dudelsackmelodien aus dem Balkan, für die spezielle Musik mit fremden Rhythmen und unerwarteten Pausen wurde immer grösser. Während eines Praktikums in Zürich schloss er sich den "Volkstanzfreunden" an, die ähnliche Vorlieben hatten. Da Francis viele in dieser Tanzgruppe noch unbekannt Tänze beherrschte, konnte er hier seine ersten Erfahrungen als Tanzlehrer sammeln, wobei ihm seine pädagogische Ausbildung und vor allem auch das Vorbild Annelis Aenis zu gute kamen.

Bei Studien in Hamburg (1973) hatte Francis Feybli das grosse Glück ausser **Arnold Bökel** auch Persönlichkeiten wie **Waglarow** und **Vera Proca** kennen zu lernen. In einem Hamburger Volkstanzkurs mit internationaler Beteiligung waren die Engländer von Bökel dermassen begeistert, dass sie für ihn einen rassigen Wechseltanz erfanden, der bald vielerorts als "Arnolds Circle" getanzt wurde.

Weitere wichtige Stationen in Feyblis tänzerischer Entwicklung waren anschliessend

**Köln** und **Stuttgart**, wo überall unter anderem auch rumänische und andere Balkantänze gelehrt und eingeübt wurden, so auch bei **Richi Holz** in dessen Volkstanzlager Schwellbrunn.

Nach seiner Ausbildung reiste Francis Feybli nach **Südamerika** zu seinem Onkel, der dort Makler war, lernte seine ersten Brocken Spanisch und nahm Privatstunden zur Erlernung argentinischer Tänze. Er bereiste auch das Land und kehrte nach drei Monaten in die Schweiz zurück.

Als 1970 der amerikanische Volkstanzpädagoge **David Henry** in der Schweiz weilte, lud er Feybli für zwei Monate nach **Nordamerika** ein. Dort ergab sich die willkommene Gelegenheit, nicht nur die in Amerika verbreiteten Volkstänze, sondern auch weitere Tanzpädagogen kennen zu lernen, so z.B. **Michael Hermann**, der fleissig Schallplatten publizierte und in **New York** bei der Suche nach Volkstanztonträgern für Annelis Aenis behilflich war.

In Amerika benützte Francis Feybli möglichst alle Gelegenheiten, um Volkstänze und Tanzlehrer aller Art kennen zu lernen. Reich beladen mit Tonträgern kehrte er in die Schweiz zurück und stellte zum ersten Mal fest, in welcher glücklicher Lage wir hier sind. Im Gegensatz zu Amerika befindet sich die Schweiz ganz nahe bei den folkloristisch so interessanten Balkanstaaten, wo immer noch eine authentische Tanzüberlieferung vorhanden ist.

Von nun an benützte Feybli seine Ferien immer wieder, um in die **Balkanstaaten** zu reisen. Vor allem in Zagreb traf er immer wieder interessante Leute, Tanzgruppen und Ethnologen, die ihm die Kultur der Gegend erklärten, und von denen er Tänze und Hintergrundwissen kennen lernte.

Er wurde an Ort und Stelle bekannt, bekam von ländlichen Gruppen **Einladungen in die Dörfer** und konnte so neben dem Ort, wo die Tänze herkamen auch die Gepflogenheiten, die Wohnsituation und die Lebensumstände der Leute kennen lernen. Er sah, wie in den kleinen Orten zu frisch-lebendiger Musik fröhlich getanzt wurde, und es lag nahe, all die musikalischen Schätze aufzuzeichnen, wobei Feybli eine bestens geeignete, für tausende von Franken beschaffte, leistungsfähige **Tonbandanlage** sehr zustatten kam.

Gleichzeitig organisierte Feybli in der Schweiz **Wochenend-Kurse**, in denen israelische und Balkantänze vermittelt wurden, meist mit eingeladenen Referenten, z.B. aus Bulgarien oder Kroatien. Die benötigten Tanzbeschreibungen verfasste Francis Feybli selber, und er produzierte auch die dazugehörenden Tonträger.

Immer wieder reiste er nach **Zagreb**, weil dort Gruppen aus den Dörfern tanzten, und weil dort die Tanztradition noch unverfälscht war. Die Bäuerinnen und Bauern kamen aus vielen Ländern Europas zum **Festival von Zagreb**, und Francis Feybli kam zu Ton- und Bildmaterial von Volkstänzen aus Dörfern, die heute nicht mehr existieren, weil der Krieg im Balkan sie dem Erdboden gleich machte.

Francis erzählte an Tanzkursen von seinen Reisen, und so kam es, dass zu den Festivals auch Tanzbegeisterte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mitreisten. Da solche Erlebnisse nicht zweimal gleich sind, und da die Erwartungen der Mitreisenden nicht immer erfüllt werden konnten, reiste Feybli wieder allein. Man hätte diese Besuche am Fest in den Balkanstaaten als Reiseveranstaltung aufziehen müssen. Dadurch wäre die Faszination der Volkstanzstudien verloren gegangen.

Im Balkankrieg verloren viele Dörfer ihre Tanzleiter und oft mit diesen auch ihre Musi-

kanten. Das Wissen um viele der Tänze ging verloren. Da und dort konnte nun Feybli mit seiner in früheren Jahren aufgenommenen Tonbandmusik helfend einspringen! Man kann sich gut vorstellen, wie gross die Freude war, als plötzlich die vergessene Musik wieder erhältlich wurde.

Die entstandenen Beziehungen und die Tatsache, dass Francis Feybli Tanzmaterial besass, das niemand zuvor gesehen hatte, führten zu Einladungen in ganz andere Gegenden, so z.B. nach **Mexiko**, nach **Main** und **Stockton** zusammen mit **Carmen Irminger**, und nach **Canada** zusammen mit **Ives Moreau**. Francis wirkte an all diesen Orten an Kursen und Lehrgängen mit.

Zu erwähnen ist noch ein Aufenthalt Feyblis in der Mädchenschule von **Manglore in Indien**. Hier unterrichtete er Tänze aus dem Balkan, aus Israel aus England und Amerika und zeigte u.a. mit seinen Begleitpersonen auch den "Hambo" und den "Trüllli". Dabei lernte er indische Eigenarten kennen, wie z.B. das Kastenwesen, sowie die strikte Trennung von Burschen und Mädchen. Diese Mädchenschule inszenierte in der "Townhall" eine Tanzveranstaltung mit dem Thema "East meets West".

Auch nach **England**, wo Francis Feybli einen grossen Freundeskreis besitzt, wurde er eingeladen. Es begann im Cecile Sharp House, von wo aus er die verschiedenen Tanzgruppen besuchte. Das Faszinierende daran war, dass diese Gruppen Material besaßen, das sie wie er an Ort und Stelle in den Dörfern Frankreichs, Polens oder Mazedoniens erlernt hatten. Die Musik war nicht immer gut aufgenommen und nicht zum Verkauf der Tonträger. Die Tänze jedoch waren authentisch. Man brauchte Neues, um das Publikum bei Laune zu halten.

In **Langollen (Wales)** findet jedes Jahr das internationale "Musik Eisteddfod" mit Chormusik, Vorführung von Volksmusikinstrumenten und mit traditionellem Volkstanz aus aller Welt statt. Es handelt sich um eigentliche "Volkstanzwettbewerbe" mit Prämierungen. Dank seiner Kenntnisse betreffend die Echtheit der Tänze und Gruppen konnte Francis 14 Jahre lang in der Jury als Preisrichter mitwirken und gleichzeitig auch hier wertvolle Volksmusik und Volkstänze aufzeichnen. Wie kaum ein anderer verfügt Feybli tatsächlich über "Volkstänze aus aller Welt".

Tatsächlich in aller Welt, in **Japan**, in **Taiwan** und später auch in **Südafrika** befasste sich Francis Feybli mit dem Studium und wenn möglich auch mit der Aufnahme von Volkstänzen an Ort und Stelle. In all diesen Ländern des fernen Ostens und später des fernen Südens knüpfte er immer wieder neue Bekanntschaften mit kompetenten Tanzlehrern und profitierte dabei von seinem eigenen Tanzrepertoire, das auch alpenländische, vor allem schweizerische Volkstänze umfasst, und das er jeweils im Austausch anbieten konnte. In süd afrikanischen Dörfern wird bei Speis und Trank gelegentlich mit Jungen und Alten .im Freien gefeiert, und zwar mit viel fröhlichem Spiel, Tanz und Gesang.

Immer wieder entstand ein freundschaftliches Geben und Nehmen. Die hübschen süd-afrikanischen Volkstänze entstanden aus holländischen Tänzen, die von den hier eingewanderten Buren in den Süden gebracht worden waren. Von diesen Tänzen und auch von denen der Mischlinge, die tanzend ganze Balladen singen, gibt es bereits gute Schallplatten. Auch hier im Süden konnte Francis mit bekannten Orchestern Musik und Tänze aufnehmen.

In der **nordischen Volksmusik** trifft man auffällig oft auf die wehmütigen Moll-Tonarten, für die sich der Volkstanzforscher Feybli nach zehn Dienstjahren als Sozialpädagoge anlässlich eines bezahlten Nordland-Urlaubs in **Norwegen** ganz besonders interessierte. In verschiedenen Tanzgruppen, in denen auch singend getanzt wurde,

machte er aufschlussreiche Tonbandaufnahmen.

Für die Erhaltung und die Pflege der Volkstänze sind in allen Ländern seit Jahren die Schallplatte, das Tonband und die CD von allergrösster Wichtigkeit. Feybli durfte mit seinen wertvollen und leistungsfähigen Apparaturen immer wieder in Dörfern sogenannte "Lifemusik" aufnehmen. Er betont ausdrücklich, das er nie von andern unerlaubter Weise Musik kopiert habe.